

Hamburg Echo

Preis 10 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Geegründet 1876

Einzelnummern 15 A. Vierteljahrsbezug 50 A. Halbjahrsbezug 95 A. Jahresbezug 180 A. Auslandsendungen 200 A. Abonnenten in den Provinzen und im Ausland zu besonderen Preisen. Die Expedition des Hamburg-Echo befindet sich in Hamburg, Neuenwall 11. Fernsprecher: 3001. Postfach 250. Die Redaktion befindet sich in Hamburg, Neuenwall 11. Fernsprecher: 3001. Postfach 250. Die Druckerei befindet sich in Hamburg, Neuenwall 11. Fernsprecher: 3001. Postfach 250.

Nummer 238

Dienstag, 28. August 1928

54. Jahrgang

Kellogg-Pakt in Paris unterzeichnet!

Der feierliche Akt.

Paris, 27. August. Der feierliche Akt der Unterzeichnung des Antikriegspaktes, den Briand in seiner Ansprache den „Pakt von Paris“ genannt hat, erfolgte 5.45 Uhr nachmittags im Ahrensaal des französischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Als erster unterzeichnete Reichsaußenminister Dr. Stresemann unter dem Beifall der Anwesenden den Pakt.

Briands Weisrede.

Paris, 27. August. Der französische Außenminister Briand leitete die Unterzeichnung des Paktes mit einer Ansprache ein, in der er nach preisenden Worten auf Kellogg und den verstorbenen Präsidenten Wilson sagte:

„Sinn der zivilisierten Welt eine bessere Lehre geboten werden als dieses Schauspiel einer Zusammenkunft, in der zur Unterzeichnung eines Paktes gegen den Krieg Deutschland aus freien Stücken und ohne Zwang zwischen sämtlichen andern Signalen, keinen weiteren Gegnern, Platz nimmt? Gibt es noch eine schlagendere Illustration, wenn auf diese Weise dem Vertreter Frankreichs, der zum ersten Male seit mehr als einem Jahrhundert einen deutschen Außenminister auf dem Boden Frankreichs empfängt, Gelegenheit gegeben wird, ihm den gleichen Empfang zu bereiten, wie all seinen ausländischen Kollegen? Ich füge hinzu, meine Herren, da dieser Vertreter Deutschlands Stresemann heißt, kann man glauben, daß ich besonders glücklich bin, dem ausgezeichneten Geist und Mut des hervorragenden Staatsmannes Anerkennung zu spenden, der während dreier Jahre nicht weniger, als sich unter seiner Verantwortung dem Werke der europäischen Zusammenarbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens zu widmen.“

Dann bedauerte Briand, daß der britische Außenminister Chamberlain, „dieses so edle Geistes“, leider durch Krankheit fernbleiben müsse. Nachdem er Dawes-Plan und Locarno erwähnt hatte, fuhr Briand fort:

„Der Völkerverbund, ganz durchdrungen von gleichem Geiste, hatte auch eine Formel befristet, die in der Tat auf das gleiche Unterergebnis wie der neue Pakt abzielt. Aber abgesehen davon, daß der Völkerverbund die Vereinigten Staaten nicht einführte, konnten seine Auffassung und seine Methoden nicht die gleichen sein wie diejenigen, zu denen wir für einen so allgemeinen und so absoluten Pakt, wie den neuen Pakt, uns bekennen. Welches ist das Charakteristikum des Paktes gegen den Krieg?“

„Zum ersten Male wird vor der Welt in einem feierlichen Akt, die Ehre der großen Nationen, die eine schwere Vergangenheit kriegerischer Kämpfe hinter sich haben, verpflichtet, den Krieg ohne Vorbehalt als Werkzeug nationaler Politik zu verwerfen, das heißt in seiner spezifischen und furchterlichsten Form, der egoistischen, der gewollten Krieg.“

Der Krieg, der früher als ein Ausfluß jeder Rechtsstreitigkeit und in der nationalen Ethik als ein Vorrecht der Souveränität fortbesteht, wird endlich von Rechts wegen dessen entkleidet, was seine größte Gefahr darstellte: seiner Legitimität. Von nun an als rechtsmäßig gebildeter Markt, unterliegt er dem vertraglichen Regime einer modernen Rechtslehre, die den Rechtsbrecher der sicheren Verurteilung, der wahrheitlichen Feindschaft aller seiner Mitbürger aussetzt. Die Einrichtung des Krieges als solcher wird nicht mehr in ihrem eigenen Wesen angegriffen. Es handelt sich nicht mehr lediglich um eine Defensivorganisation gegen die Bedrohungen der Welt.“

„Bekämpfung des Übels an seiner Wurzel.“

„Somit wird die Berechtigung der Interventionen des Krieges als Mittel willkürlicher und egoistischer Aktion aufgehoben, mit ihrer letzten Drohung auf dem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben der Länder zu lasten. Befreit von einem solchen Druck werden die Völker, die dem neuen Vertrag beitreten, sich nach und nach daran gewöhnen, den Begriff „nationales Prestige“, nationale Interessen nicht mehr mit Gewalt zu verhandeln. Und diese eine psychologische Tatsache wird nicht der geringste Gewinn in der notwendigen Entwicklung zu einer wirklichen Stabilisierung des Friedens darstellen.“

„Dieser Pakt ist nicht realistisch? Wohl!“

„Er ist es wirklich realistisch, aus dem Gebiet der Tatsachen die moralischen Kräfte, darunter diejenigen der

Der Text des Paktes.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika . . . sich durchdrungen von ihrer erhabenen Pflicht, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern, in der Überzeugung, daß die Zeit gekommen ist, einen offenen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik auszusprechen, um die jetzt glücklicherweise zwischen ihren Völkern bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen dauernd aufrechtzuerhalten.

„In der Überzeugung, daß jede Veränderung in ihren gegenseitigen Beziehungen nur durch friedliche Mittel anstrebt werden und nur das Ergebnis eines friedlichen und geordneten Verfahrens sein sollte, und daß jede Signaturmacht, die in Zukunft danach strebt, ihre nationalen Interessen dadurch zu fördern, daß sie zum Krieg schreitet, dadurch der Verwirklichung dieses Paktes entgegenwirkt, erklärt er, daß dieser Vertrag gewährt, verlässlich und durch den Völkern, die diesen Vertrag unterzeichnen, in der Hoffnung, daß durch ihr Beispiel ermutigt, alle anderen Nationen der Welt sich diesem im Interesse der Menschheit gelegenen Bestreben anschließen werden, und durch ihren Beitritt zu diesem Pakte, sobald er in Kraft tritt, ihre Völker an seinen gegenseitigen Bestimmungen teilnehmen lassen werden, und daß sich die zivilisierten Nationen der Welt in dem gemeinsamen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug ihrer nationalen Politik zusammenfinden werden.“

„haben beschlossen, einen Vertrag zu schließen, und zu diesem Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt: . . .“

„die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befindlichen Vollmachten die folgenden Artikel vereinbart haben:“

Artikel 1. Die Hohen Vertragsschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als

Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten. Artikel 2. Die Hohen Vertragsschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entschcheidung aller Streitigkeiten oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art und welchen Ursprungs sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll. Artikel 3. Dieser Vertrag soll durch die in der Präambel genannten Hohen Vertragsschließenden Parteien gemäß den Vorschriften ihrer Verfassungen ratifiziert werden und soll zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in Washington hinterlegt worden sind.

Dieser Vertrag soll nach dem vorübergehenden Abzug in Kraft treten, solange als notwendig für den Beitritt aller andern Mächte der Welt offensteht. Jede Urkunde über den Beitritt einer Macht soll in Washington hinterlegt werden, und der Vertrag soll sofort nach der Hinterlegung zwischen der so beigetretenen Macht und den andern an ihm beteiligten Mächten in Kraft treten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist verpflichtet, jeder in der Präambel genannten und jeder später diesem Pakte beitretenden Regierung eine beglaubigte Abschrift des Paktes und jeder Ratifikationsurkunde oder Beitrittserklärung zu übermitteln.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ferner verpflichtet, diese Regierungen sofort telegraphisch von der bei ihr erfolgten Hinterlegung jeder Ratifikationsurkunde oder Beitrittserklärung in Kenntnis zu setzen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag in französischer und englischer Sprache, wobei beide Texte gleichwertig sind, unterzeichnet und ihre Siegel daruntergesetzt. Geschehen in Paris am 27. August im Jahre Eintausendneuhundertachtundzwanzig.

U. S. A. wirkt Teilnehmer.

Die amerikanische Regierung hat ihre Vertreter in jenen Staaten der Welt, die am Montag den Kellogg-Pakt nicht unterzeichnet, angemessen, die Tatsache der Unterzeichnung und den Text des Paktes mit den Beitrittsbedingungen mitzuteilen. Die amerikanischen Vertreter sollen den einzelnen Regierungen außerdem erklären, daß sie dem Vertrag sofort beitreten können.

Die Einladung zum Beitritt Sowjetrusslands wurde durch den französischen Botschafter in Moskau überreicht. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, ersuchte um Einsicht in die gesamten Dokumente, die sich auf die diplomatische Korrespondenz über den Kellogg-Pakt beziehen, da diese Informationen der Sowjetregierung unerlässlich seien.

Rundgebung der Interparlamentarischen Union

Berlin, 27. August. Auf Veranlassung des Vorsitzenden Schäfers hat die Tagung der Interparlamentarischen Union folgendes Telegramm nach Paris gesandt: „Die 25. Interparlamentarische Konferenz, die die gewählten Vertreter von 38 Nationen vereinigt, begrüßt aufs herzlichste im Namen der interparlamentarischen Union die Herrin Briand und Kellogg, sowie die Vertreter der Staaten, die heute feierlich den Vertrag unterzeichnen werden. Sie spricht den Wunsch aus, daß alle andern Staaten ihn auch ebenfalls unterzeichnen werden. Seit ihrer Konferenz in Bern vom Jahre 1924 hat die interparlamentarische Union die Bedeutung des Krieges proklamiert. Sie wird es in Zukunft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, sich für die uneingeschränkte Annahme dieses hohen Grundsatzes in allen Staaten einzusetzen.“

Ausprache Poincaré-Stresemann.

Paris, 28. August. Die Pariser Presse feiert heute mit allen Mitteln die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes. Fast durchweg wird hervorgehoben, daß dieser Vertrag besonders durch die Unterzeichnung Deutschlands erst seinen Wert erhalte.

Der Großherzog berichtet über die gestrige Aussprache zwischen Poincaré und Stresemann, daß die Unterredung nicht den Einzelheiten der zwischen Deutschland und Frankreich stehenden Probleme gewidmet war.

Man habe sich darauf beschränkt, die gegenseitigen Auffassungen über die einzelnen Fragen zur Kenntnis zu bringen. Stresemann habe dabei vor allem dem deutschen Wunsch nach der Klärung des Rheinlandes gebührenden Ausdruck verliehen. Poincaré soll darauf erklärt haben, daß Frankreich unter gewissen finanziellen Voraussetzungen zur Klärung des Rheinlandes bereit sei. Im gegebenen Falle sei es auch notwendig, Deutschlands Auffassung zu der Danziger Korridorfrage und der Anschließfrage kennen zu lernen.

Widerstand gegen Rüstungskontrolle.

Gegenstück zum Kellogg-Pakt. Genéve, 27. August. Die Beratungen der am Montag zusammengetretenen Kommission zur Ausarbeitung eines internationalen Abkommens über die Kontrolle der Kriegsmaterieproduktion gehen nicht der Hoffnung, das gründliche Arbeit geleistet werden wird. Während Japan seinen früheren Widerstand gegen die Einbeziehung der staatlichen Rüstungsindustrie in die Veröffentlichung der Waffenfabrikation aufgab, steht Frankreich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die staatliche Waffenproduktion nicht zur Debatte stehe, während Amerika und England darauf bestehen, daß staatliche und private Waffenproduktion in gleicher Weise von einer öffentlichen Kontrolle erfaßt werden. Die beiden anglosächsischen Staaten und noch mehr Italien wünschen, daß die Konvention im allgemeinen so gefaßt wird, daß sie keinen genauen Einblick in die Kriegsmaterieproduktion liefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich auf einen einseitigen Vorentwurf einigt. Dieser Entwurf dürfte aber so unbestimmt sein, daß er die Kontrolle auf ein Mindestmaß beschränkt.

Sowjetrussland hat die Beteiligung an den Ausschauverhandlungen abgelehnt, weil die Arbeit des Ausschusses, ohne zu irgend welchen praktischen Ergebnissen zu führen, nur zur Schaffung von Illusionen beitrage, die die tatsächliche Lage der Abrüstungsfrage verbergen.

öffentlichen Meinung, auszuschließen? In der Tat, der Staat, der sich über die Mißbilligung aller seiner Mitkontrahenten hinwegsetzen wollte, würde sich der positiven Gefahr aussetzen, nach und nach freiwillig eine Art allgemeiner Solidarität entgegen zu sehen, deren fürchterliche Wirkungen er bald verspüren würde. Und in welchem, dem Pakt angehörenden Lande leistende Staatsmänner die Verantwortung für die Herausforderung einer solchen Gefahr übernehmen? Das moderne Gesetz der

Interessenverflechtung der Nationen macht es jedem Staatsmann zur Pflicht, sich die denkwürdigen Worte des Präsidenten Coolidge zu eigen zu machen: „Eine Kriegshandlung, wo in der Welt sie auch stattfindet, ist eine Handlung, die die Interessen meines Landes schädigt.“

Wie Orgelton und Glockenklang . . .

Briand ist ein Kulturmensch, das Ideal der Völkerverflechtung steht ihm als Ziel vor Augen. Mag der Raufsch des begnadeten Redners ihn über die harten und banalen Taktfragen emporetoben, so wird er dabei doch nicht sich selbst untreu. Aber freiwillig er bleibt der Staatsmann, der französischen Interessen dient; und ist sich bewußt, daß er nicht um Haarsbreite von der Linie abweichen darf, die ihm die politischen Kräfte seines Landes vorschreiben. Und in Frankreich besteht wie in Deutschland ein unausgeglichenen Zustand, ein Schwanken der politischen Waage, das Briand Vorrecht bezieht, damit die Waage nicht nach rechts ausschlägt. Er hat über Deutschland und seinen Außenminister verbindlich gesprochen: nämlich lebenswichtig; beiseite nicht in dem eigentlichen Sinne des Wortes, nicht verbindlich in dem Sinne, daß er Frankreich festlegt, es zu irgendeinem Entgegenkommen verbindet. Das dürfte aus niemand erwarten. Briands Rede löst wie Orgelton und Glockenklang, das aber zerbricht keine Waffen! Gerade so ist er dem Charakter des Paktes gerecht geworden, der als ein erhabenes Bild vor der Menschheit steht, ein Bild, das als Göttheit verehrt mag,

mer daran glaubt. Die Staatsmänner glauben und wissen nur, daß sie künftig nicht mit der unerschämten Proklamierung des sacro egoismo in den Krieg gehen dürfen, sondern unbedingt den Eindruck erwecken müssen, sie seien unaußweichlich zum Krieg geneigt, den sie nicht wollen, der ihnen aufgetragen sei. Erschwert wird den Kriegslüftern ihr Treiben, gelegt wird es ihnen nicht.

„Jubel der Pariser umranzt die Paktunterzeichnung; er ist allerdings ein moralisches Element. Befestigt der Widerwill gegen den Krieg sich zu einem politischen Willen, der in jedem Land die Kriegstreiber an die Kette legt und alle Handlungen der Diplomatie unter strenge Kontrolle stellt, dann und nur dann wird der Kellogg-Pakt, der einstweilen als Kullisse für eine Mächtigengruppierung gedacht ist, zu einem wirklichen Friedensinstrument. Briand hat seine Rede ausklingen lassen in den Vorschlag, die Paktunterzeichnung „allen Toten des großen Krieges“ zu weihen; in seiner Presse war im voraus der Grundzug der Rede so dargestellt.“

„Die Proklamierung des Friedens ist schon viel, aber der Friede muß organisiert werden und an die Stelle der Gewaltsetzung müssen die Rechtssetzungen gesetzt werden. Das ist die Aufgabe von morgen.“

Tatkräftig an die „Aufgabe von morgen“ schon heute heranzutreten, dem Weltfrieden den Weg zu ebnen durch Niederzwingung der Gewaltspolitik in jedem Lande: das obliegt allen Völkern!

Die ersten Beitrittserklärungen.

Paris, 28. August. Ratin berichtet, daß von den Nationen, die getrennt nach Vornahme der Unterzeichnungszeremonie aufgefordert worden sind, auch ihrerseits dem Antikriegspakt beizutreten, bereits vier Länder telegraphisch ihre Zusage erteilt haben. Es sind dies Dänemark, Südtirol, Rumänien und Peru.

„Über der Gerichtete mußte festgebunden werden. Der Henker nahm einen Strick in der Hand.“

In diesem Augenblick, als sie ihren jungen Führer so reifungslos unterm Messer stehen sahen, hielten die Soldaten nicht länger an sich; laut auf weinte das Herz dieser Krieger; ein Ungeheures erklang — das Schluchzen einer Arme.



„Gnade! Gnade!“ brach es los. Einige fielen auf die Knie, andere warfen die Flinten ins Gras und streckten flehend die Arme zu der Plattform empor, wo Cimourdain saß. Ein Grenadier rief, indem er auf die Guillotine deutete: „Nimm man dafür Ersatzmänner an? Da habt ihr mich.“ Wie rasend erklang es immer von neuem: „Gnade! Gnade!“

Der Henker stand unerschrocken und riefes. Da rief es vom Turm hart, unheimlich und leise, doch so, daß alle es hörten: „Läßt dem Geseß seinen Lauf!“

Sie erkannten die unerbittliche Stimme. Cimourdain hatte gesprochen. Das Meer zitterte.

Nun zögerte der Henker nicht länger. Er trat heran, den Strick in der Hand.

„Warten Sie“, sagte Gauvain.

Er winkte Cimourdain mit der rechten noch freien Hand einen Abschiedsgruß zu, dann ließ er sich binden.

Als er gebunden war, sprach er zum Henker: „Verzeihen. Einen Augenblick noch.“ Und er rief: „Es lebe die Republik!“

Man legte ihn auf das bewegliche Brett, der schöne Kopf bequeme sich dem nichtswürdigen Halsstragen; sanft schob der Henker das Haar beiseite, dann drückte er auf die Feder, das Dreieck löste sich los und glitt herab, erst langsam, dann immer schneller, ein gräßliches Geräusch erklang . . .

Im selben Augenblick erklang noch ein anderer Lauf. Dem Hieb des Fallbeils antwortete ein Pistolenknallen. Cimourdain hatte eine der Pistolen aus dem Gürtel gerissen und im selben Augenblick, da Gauvains Kopf in den Rorb wollte, schoß sich Cimourdain eine Kugel durchs Herz. Ein Blutstrom brach aus seinem Munde, fuhr stürzend zu Boden.

Und diese schicksalverchwirten Seelen, büßte die eine, ließ die andere, tauchten ineinander und hoben sich vereint empor.

Ende

Das Schreckensjahr.

Von Victor Hugo.

aus dem Französischen überetzt von Eva Schumann.

Mit brennenden Lanzen fanden die Kanoniere an ihren Geschützen.

Ein sanfter blauer Rauch stieg aus der Schlucht empor vom langsam ausjohelnden Feuer auf der Brücke.

Der Rauch verwischte die Umrisse der Tourque, ohne sie ganz zu verschleiern; die oberste Plattform beherrschte den ganzen Horizont. Zwischen der Plattform und der Guillotine lag nur die tiefe Schlucht, so daß man hinüber und herüber sprechen konnte.

Auf der Plattform stand jetzt der Gerichtshof und der scholastereumbauben Stuhl. Hinter der Tourque ging die Sonne auf und ließ die wichtige Masse der Festung schwarz hervortreten; oben, auf dem Richterstuhl unter den Fahnen lag reglos, mit gekreuzten Armen, die Gestalt eines Mannes.

Es war Cimourdain. Wie am Tag vorher trug er die Kleidung des Zivilkommissars; auf dem Kopf den Hut mit dem dreifarbenen Federbusch, den Säbel zur Seite und die Pistolen im Gürtel.

Er schwieg. Es schwiegen alle. Die Soldaten, gekleidet in Schokolade und Gewehr bei Fuß, berührten einander mit den Ellenbogen, aber sie sprachen kein Wort. Dampf dachten an die diesen Krieg, an all die Kämpfe, an die kugelspeidenen Feinde, die sie so tapfer angegriffen hatten, an die Schwärme wandernder Bauern, die vor ihrem Hauch zerfoben waren, an die eroberten Städte, die gewonnenen Schlachten, an all die Siege — und nun war ihnen zumute, als verkehrte sich ihr Raum in Schande. Düstere Erwartung bedrückte alle Herzen. Auf dem Trift der Guillotine sah man den Schartmacher ab- und zugehen. Königlich erstreckte am Himmel die wachsende Helligkeit des Tages.

Pflichtig erklang das gedämpfte Geräusch verhangener Kommen. Immer näher kam das unheimliche Grallen.